

erschöpft und nunmehr der nahen Erlösung sicher, sorglos die lang entbehrte Erquickung ruhigen Schlafes gegönnt. Da plötzlich überfallen Pappenheim's Dragoner unter lautem Geschrei die schlaftrunkenen Wachen auf dem Walle, im Nu ist die Brustwehr erstiegen; Falkenberg, der mit schnell zusammengeraffter Mannschaft der bedrohten Stelle zueilt, fällt unter den Ersten durch einen Schuß; mit seinem Tode bemächtigt sich grenzenlose Verwirrung der Vertheidiger. Der Schall der Sturmglocken, das Geknatter der Musketen, der Donner des Geschüzes vermischen sich mit dem Wuthgeheul der Angreifer und dem Wehgeschrei der Bürger; die Thore werden gesprengt, die Kroaten stürzen herein, der Widerstand hört auf, der Kampf verwandelt sich in ein Gemetzel von Wehrlosen, Weiber und Kinder fallen ohne Erbarmen unter den wüthenden Streichen der entmenschten Soldaten, die von dem Blutbade nur ablassen, um ihre Habgier mit Allem, was sich fortzuschleppen läßt, zu sättigen.

In der Katharinenkirche wurden 53 Frauen, die betend auf den Knien lagen, die Köpfe abgeschlagen. Kinder wurden in die Flammen geworfen, Säuglinge an den Brüsten der Mütter durchbohrt. Um die schreckliche Verwirrung zu vermehren und den Widerstand der Bürger zu hindern, hatte man an mehreren Orten Feuer angelegt. Jetzt erhob sich ein Sturmwind, der die Flammen mit reißender Schnelligkeit durch die ganze Stadt verbreitete. Fürchterlich war das Gedränge durch Qualm und Leichen, durch einstürzende Häuser und durch das strömende Blut. Wohl mag Pappenheim die Hauptschuld an der Zerstörung Magdeburgs getragen haben, jedenfalls aber hat Tilly nichts gethan, um dem Greuel Einhalt zu thun. Nach einer allerdings unverbürgten Nachricht gab er etlichen Offizieren, welche ihm baten, dem Morden und Plündern ein Ende zu machen, kaltblütig zur Antwort: „Kommt in einer Stunde wieder. Der Soldat muß Etwas für seine Arbeit haben.“ So stellt ihn unser Bild dar.

In weniger als 12 Stunden lag eine der schönsten Städte Deutschlands in Asche; nur zwei Kirchen und etwa 130 Häuser an der Elbe, größtentheils armselige Fischerhütten, blieben stehen. Der Todten waren so viele, daß man sie nicht begraben konnte. Um die Gassen zu räumen, wurden an 6000 Leichen in die Elbe geworfen; eine größere Menge von Leichen und Lebenden hatte das Feuer verzehrt. Die ganze Zahl der Getödteten mag wohl 30,000 betragen haben. Erst am vierten Tage, als Tilly seinen Einzug in die Stadt hielt, wurde der Plünderung Einhalt gethan. Tausend Menschen, die sich in die Domkirche geflüchtet hatten, wurden begnadigt, nachdem sie drei Tage und drei Nächte in beständiger Todesfurcht und ohne Nahrung zugebracht hatten. Tilly schenkte ihnen nicht nur das Leben, sondern ließ auch Brot unter sie austheilen. Uebrigens reute ihn wohl kaum die unmenschliche That; stolz ritt er durch die dampfenden, blutbespritzten Trümmer und konnte noch scherzend diesen Greuel die Magdeburger Hochzeit nennen. In dem protestantischen Dome wurde der Sieg mit einem katholischen Te deum gefeiert. Tilly's Glückstern ging aber seitdem unter. Oft verließ ihn die ruhige Besonnenheit, durch die er in 36 Schlachten Sieger geblieben war, und die Verwünschungen, mit denen sein Name überhäuft wurde, rüttelte wohl endlich auch dies verhärtete Gewissen auf, daß er für so viel unschuldig vergossenes Blut die göttliche Gerechtigkeit fürchtete.